Halle und Umgegend.

Halle, den 11. April 1920

Sonntagsplauderei.

Als ich jüngst in einem hiesigen Kaffeehaus meinen Nachmittagskaffee schlürfte und dazu die Zeitung las, fiel mein Blick auf einen längeren Artikel „Die letzte Zigarette". Auch dieser „Luxus" ist nun so teuer geworden, daß ihn sich nur noch die reichlich mit Glücksgütern gesegneten Glieder unserer Gesellschaft leisten können. Nun verlustig war ich ja noch glücklicher Besitzer eines solch teuren Genußmittels. Doch jetzt folgte die zweite Frage: Wo bekomme ich Feuer her? Längst sind die Zeiten vorbei, wo auf jedem Tisch ein Aschenbecher mit der dazu gehörigen Schachtel Streichhölzer zu finden war und ich versuchte mein Zubiläumsfeuerzeug in Brand zu setzen; aber es zündete selbst beim 25. Male noch nicht. Es geht dem Feuerzeug eben wie manchem modernen Operettenschlager.

Halt, da kommt der Kellner vorbei, bei dem man ja bekanntlich alles bekommen kann. Ich rufe also: „Oberl, bitte Feuer!" Er: „Bedaure Zündhölzer sind vergriffen", und geschäftig bedient er am Nebentisch weiter. Wieder saß ich ohne Feuer, bis ich endlich am Ende des geräumigen Lokals einen Freund bemerkte, der mir durch seine schon brennende Zigarre aus der Klemme half.

Doch ich sollte noch mehr zu sehen bekommen. Nach einigen Augenblicken trat eine bekannte Persönlichkeit aus den sog. Schiebertreisen ein. Er läßt sich am Nebentisch nieder und holt eine dicke Havana aus der Tasche (Kostenpunkt: mindestens 4 bis 5 Mk.). Aber auch er hat kein Feuer und voll Schadenfreude beobachte ich, wie auch jein Feuerzeug sich dem Generalstreik angeschlossen hat. Plötzlich stürzt der Kellner herzu, greift in seine Taschen, ein Zündholz flammt auf und der Schieber hatte Feuer. Nun, ich nehme an, daß der Kellner, nachdem ich ihm um Feuer gebeten hatte, sich jogleich mit Zündhölzer am Buffet versorgt hatte; ich nehme es sogar nicht nur an, sondern ich bin davon fest überzeugt. Und doch, es können einem Zweifel kommen, wenn man bei der Bedienung seine Beobachtungen fortsetzt und folgendes alltägliches erlauscht.

Schieber: Ober, zahlen.

Kellner: Kaffee mit Gebäck 8 Mk.

Ein Zehnmarkschein fliegt auf die Marmorplatte. Unständlich sucht der Ober nach einen Zweimarkschein, von denen er scheinbar recht wenig hat, bis der Schieber leutselig und erhaben zugleich sein „Stimmt" murmelt. Sollte davon die Zurücksetzung kommen, daß ich kein Trinkgeld mehr gab? Ich versuchte es deshalb auch einmal ob der Ober gegen Trinkgeld standhaft sei und siehe da, nachdem ich einen ganzen Monat Trinkgelder angeboten hatte, bin ich ihr immer los geworden. Nein, nicht immer, ich will der Wahrheit zur Ehre geben zwei — sage und schreibe „zwei" — haben es zurückgewiesen, während ungefähr 30 Kellner ohne zu Zaudern es angenommen haben.

Aber, o Schreck, jetzt habe ich mich verplaudert; wieviel Kellner habe ich nun „beleidigt". Denn es steht geschrieben an Preistafeln und auf weißen Anschlägen, daß es vertragswidrig und entehrend ist, wenn man Trinkgeld gibt. Nun ich glaube, man wird mir keinen Prozeß daraus machen. Mein Freund riet mir, die Sache den Wirt anzuzeigen, dann verlöre der Kellner seine Stellung. So steht es in der Tat angezeigt, aber wer soll dann noch bedienen. Dann käme es zum Kellnerstreik und ich wäre der Anstifter gewesen. Nichts zu machen, lieber zahle ich Trinkgelder.

Aber lachen muß ich doch, wenn ich daran denke, wie man uns Mitgliedern des kosumierenden Publikums einst den Preisaufschlag zur Abschaffung des Trinkgelds plausibel gemacht hat. Wilhelm Busch hat recht, wenn er singt: Und im Leben überhaupt kommt es anders, als man glaubt. W. R.

Aus den Unruhetagen.

Das Garnisonkommando setzt seine Veröffentlichungen aus den Unruhetagen fort. Heute liegen uns folgende Schilderungen vor:

Ein Schütze wurde am 18. März von einem etwa 18jährigen Zivilisten auf die Anforderung an eine sich ansammelnde Menge, weiterzugehen, beschimpft: „Den Hund polieren wir die Fresse!" Als er diesen Mann festnehmen wollte, wurde er hinten angegriffen. Daraufhin gab er einen Schuß in die Luft ab. Der Karabiner wurde ihm von hinten zur Erde geschlagen und zerbrach. Hierauf warf er zu seiner Verteidigung eine Handgranate gegen die ihn bedrohende Menge. Der Schütze hat eine Verletzung am Kinn durch ein Messer davongetragen.

Am 19. März forderte ein Posten der Landesjäger die sich ansammelnde Zivilbevölkerung in der Leipziger Straße auf, weiterzugehen. Ein Matrose beschimpfte ihn daraufhin mit den Worten: „Ihr Blutbunde habt gar nichts zu sagen!" Die Menge nahm daraufhin eine drohende Haltung ein. Der Landesjäger versuchte den Matrosen festzunehmen, der sich jedoch zur Wehr setzte und versuchte, sich des Karabiners zu bemächtigen. Der Landesjäger schoß daraufhin auf den Matrosen, ohne ihn zu treffen. Hierauf stob die Menge unter Schimpfen und Schmähworten auf die Reichswehr auseinander.

Am 22. März drangen 10 bewaffnete Zivilisten in die Wohnung der Eltern eines Landesjäger, fragten mit vorgehaltener Waffe die Eltern nach dem Aufenthalt ihres Sohnes und durchsuchten die Wohnung nach Waffen. Als sie keine Waffen vorfanden, verließen sie die Wohnung wieder unter Mitnahme von drei Broten.

In der Wohnung der Mutter eines anderen Landesjäger erschienen 20 bewaffnete Zivilisten und fragten nach ihm unter der Drohung: „Den Halunken wollen wir fix machen!"

Der Amtsvorsteher in Helsta wurde am 15. März in seiner Wohnung von bewaffneten Arbeitern überfallen, die von ihm die Herausgabe von Waffen verlangten. Falls er sich weigern würde, sollte er erschossen werden. Am 16. trafen dann Reichswehrtruppen in Helsta ein, die dort bis zum 17. blieben. Sie hatten vom Amtsvorsteher Mitteilungen über die dortige Bandenbildung erhalten. Nach ihrem Abmarsch am 17. wurde der Amtsvorsteher deswegen und weil er die Truppen beherbergt und bewirtet hatte, von roten Banden verhaftet und unter schweren Mißhandlungen vor den Aktionsausschuß in Eisleben geschleppt. Dort wurde er wiederum mit Erschießen bedroht und weiter so schwer mißhandelt, daß er schwer danieder lag.

Luxussteuer.

Bei den nachstehend aufgeführten Gegenständen, welche unter den Voraussetzungen des § 47 des neuen Umsatzsteuergesetzes beim Verkauf an den Verbraucher nach der alten Luxussteuer von 10 % unterliegen, steht es dem Steuerpflichtigen frei, spätestens bei der am 1. Juli 1920 fälligen Steuererklärung den gesamten Bestand der am 31. Dezember 1919 bereits in seinem Besitz befindlichen Gegenstände ohne Rücksicht auf den Absatz in einer Summe zu versteuern. Maßgebend ist der Preis, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umstände bei einer Veräußerung zur Zeit der Abgaben der Luxussteuererklärung im Kleinhandel zu erzielen wären.

In Frage kommen folgende Gegenstände: 1. Photographische Handapparate sowie deren Bestandteile und Zubehörstücke; 2. Flügel, Klaviere, Harmonien, Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke, z. B. Klavierspielapparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrions usw. sowie zugehörige Platten, Walzen u. dgl.; 3. Billards und deren Zubehör; 4. Land- und Wasserfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie mit motorischer Kraft angetrieben werden, oder wenn sie nach ihrer Beschaffenheit für Vergnügungs- oder sportliche Zwecke bestimmt sind; 5. Teppiche; 6. zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlicher Hasen-, Kanin-, Katzen-, Hunde- und Schaffelle; 7. Gegenstände aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt (plattiert oder doubliert) oder platiniert, vergoldet oder versilbert sind, sowie Halbedelsteine, einschließlich der synthetischen, und Gegenstände in Verbindung mit ihnen.

Mitgliederversammlung des Vereins „Jugendhilfe".

Am Freitag nachmittag fand im großen Hörsaal der Universität unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Dr. Feine, die Hauptversammlung der Mitglieder des Vereins „Jugendhilfe" statt.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Die Befürchtungen, daß der Umsturz und seine Folgen das Vertrauen der Allgemeinheit in die Arbeit des Vereins erschüttern könnte, habe sich nicht verwirklicht. Im Gegenteil hat sich das Verhältnis zu den Familien der Schützlinge weiter befestigt.

Die Jugendhilfe gibt dem Jugendamt alle Fälle ab, in denen es sich um städtische Pflegekinder und unter Berufsvormundschaft stehende Kinder handelt, soweit diese nicht etwa straffällig geworden sind. In ähnlicher Weise hat sich die Arbeit mit der Kriegshinterbliebenenfürsorge geregelt. Der Magistrat unterstützt die freie Liebestätigkeit, soweit sie lebensfähig ist.

Die Jugendgerichtsfälle sind von 292 im Jahre 1916 auf 792 im vergangenen Jahre und die Kinderschutzfälle in demselben Zeitraum von 82 auf 254 gestiegen. Ganz unerwartet entwickelte sich die Jugendgerichtsabteilung, die anfangs der Pfindnerungen, an denen so viele Jugendliche beteiligt waren, einen wahren Ansturm auszuhalten mußte. Die Straffälligkeit der Jugendlichen erfuhr von 1913 bis 1917 ein Anschwellen von 338 auf 1825 und in den darauf folgenden Jahren eine Abnahme, 1918 bis 1671 und 1919 auf 757 Fälle. Neben der praktischen Arbeit wurde auch die Ausbildung von Helfern gepflegt.

Den Ausgaben von 33 517 Mk. standen Einnahmen von 70 984 Mk. gegenüber, sodaß also ein Ueberschuß von rund 37 000 Mark zu verzeichnen ist.

Im Haushaltsplan für 1920 stehen einer Ausgabe von 48 100 Mark Einnahmen von nur 3500 Mk. gegenüber. Das Bild ist betrübend. Es geht aber fast allen Vereinen so.

Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes, dessen Amtsdauer abgelaufen war, für die nächsten 3 Jahre statt.

Herr Geheimrat Sieben stellt sodann einen Vortrag über „Die normalen und krankhaften psychologischen Ursachen der moralischen Minderwertigkeit von Kindern." Die normalen Ursachen sind falsche Erziehung, schlechtes Beispiel, Verführung und Charaktervererbung und die krankhaften Psychose, Schwachsinn und psychopathische Konstitution. Er sprach von der Bedeutung der Heimerziehung für schwere Psychopathen. Bis jetzt bestehen Heime vornehmlich für Kinder aus besergestellten Kreisen. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Hilfe den Kindern aus allen Ständen zu Teil wird.

Nach dem sehr beifällig aufgenommen Vortrag schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Eine Trauerfeier für den Geh. Konsistorialrat Prof. Herrmann fand am Sonnabend in der Laurentiuskirche statt. Es war eine stattliche Gemeinde, die zu Füßen des Sarges versammelt war. Der gesamte Lehrkörper der Universität war erschienen, Studenten in Zahl, denn die Universitätsferien halten den größten Teil fern von Halle.

Geheimrat Prof. Dr. Lütgert hielt die Trauergedächtnisrede. Er gab ein sicher gezeichnetes Bild vom Leben und Wirken des verstorbenen Theologen. Ein Bild, das das innere Wesen des bedeutenden Gelehrten enthüllte, das über sein Leben nicht die Worte: „Gott und die Seele"; sondern: „Gott und mein Volk" als Leitmotiv setzen ließ. Das arbeitsreiche Leben ist nun vorbei; vorbei ist aber nur, was dem Fleische und der Erde angehört, nicht, was des Geistes ist.

Pastor Wagner von der Laurentiuskirche sprach den Segen. „Wohlauf, wohlauf, zum letzten Gang, der Weg ist kurz, die Ruh' ist lang." Als der Sarg in die Tiefe glitt, schienen die hohen Lebensbäume, die sich dunkel gegen den hellen Frühlingshimmel abhoben, zu nicken, als wollten sie sagen: „Seht, ihr Menschenzweiglein, das wird eyer aller Los sein". Am Grabe selbst sprach Superintendent Meinhoff nach Worte des Abschiedes.

Das neue Kraftwagen- und Verkehrsnetz der Reichspost.

100 Linien mit 3000 Kilometer Länge.

Durch die Beschränkungen und häufigen Fahrplanänderungen im Eisenbahnverkehr wird der sich immer stärker entwickelnde Postversendungsverkehr und damit der gesamte Postbetrieb schon seit geraumer Zeit in einem Maße ungünstig beeinflußt, das unser Wirtschaftsleben empfindlich darunter leidet und durchgreifende Maßnahmen unumgänglich geworden sind. Zahlreiche und sich ständig mehrende Klagen aus Handels- und Industriekreisen, aber auch staatlicher und kommunaler Behörden belegen die Notwendigkeit einer energischen Wiederaufrichtung unseres schwer danieder liegenden Postverkehrs. Daneben gilt es heute mehr denn je, Gegenden mit regen wirtschaftlichen Beziehungen, die aber der Eisenbahnen noch entbehren, mit dem neuzeitlichen Verkehrsmitteln des Kraftwagens zu erschließen. Auch nach dieser Richtung sind bereits mannigfache Anträge an die Postverwaltung ergangen.

Die Reichspost hat deshalb von langer Hand alle Vorbereitungen getroffen, um ihre bisher mit Pferdefuhrwerken betriebenen Ueberlandverbindungen durch Einstellung von Kraftwagen neuzeitlich umzugestalten. Auf die Mitbenutzung der bestehenden Linien der Kraftwagenverkehrsgesellschaften zur Postbeförderung mußte hierbei verzichtet werden. Denn diese Gesellschaften befassen sich mit der Beförderung von Massengütern (Holz, Kohle, landwirtschaftlichen Erzeugnissen und dergl.) und können sich deshalb an Ankunfts- und Abfahrtszeiten nicht so binden wie es der Postdienst erfordert. Außerdem sind die Arbeitsgebiete des Lasten- und Personenbeförderungsdienstes grundverschieden, sodaß sich eine regelmäßige Personenbeförderung, die die Grundlage für die Postbeförderung schaffen könnte, nur mit erheblichen Geldopfern einbeziehen ließe. Während ferner die Kraftverkehrsgesellschaften nur solche Linien unterhalten, die einen Gewinn abwerfen, hat die Post die Aufgabe, innerhalb des gesamten Reichsgebiets dem Verkehr zu dienen und mit Hilfe ertragsreicher Unternehmungen weniger ergiebige, verkehrsbedürftige Gegenden aufzuschließen, soweit die Gesamtausgaben hierfür in den Einnahmen Deckung finden. Die Kraftwagengesellschaften entsprechen außerdem nicht einem dauernden Bedürfnisse, da sie zur Bewältigung des Güterverkehrs geschaffen worden sind und ihre Daseinsberechtigung deshalb in demselben Maße zurückgehen wird, in dem die Eisenbahn ihre frühere Leistungsfähigkeit wieder verlangt. Um daher nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Privatunternehmen zu treten, ergab sich für die Postverwaltung die Notwendigkeit, ihren Fuhrbetrieb mit Kraftfahrzeugen selbst in die Hand zu nehmen. Daß sich hierbei die Leistung im Ueberlandverkehr nicht auf die Fortschaffung der reinen Postladung beschränken konnte, war schon aus finanziellen Gründen selbstverständlich. Außerdem hat die Post, soweit ihr nicht bis zum Aufkommen der Eisenbahnen die Personenbeförderung überhaupt als Regal zustand, die Beförderung der eigentlichen Postgüter mit der von Personen von jeher überall da verquickt, wo ihr dies im öffentlichen und eigenen Interesse nützlich erschien.

Nun sind zwar jetzt schon des längeren gewisse Kreise am Werke, ihr die Berechtigung zur weiteren Ausübung dieses historischen Rechtes bei den von ihr geplanten Kraftomnibuslinien zuzugestehen jener Kraftverkehrsgesellschaften abzutreten mit der Begründung, daß ihr auf diesem Gebiete nahezu alle Erfahrungen fehlten, sie auch weder die erforderlichen Werkstätten noch das nötige geschulte Personal besäße und ihr ganzer Plan deshalb lediglich als ein kostspieliger Versuch mit Reichsgeldern anzusprechen sei, bei dem die Steuerzahler die Leidtragenden bilden würden. Ein Herr Dr. Kes geht sogar soweit, öffentlich zu erklären, daß die Post eine Verteuerung ihrer Tarife zum guten Teil nur deshalb in Szene gesetzt habe, um auf diese Weise die Kosten für die geplanten Postkraftwagenlinien bestreiten zu können. (Deutsche Tageszeitung vom 1. April.) Alle diese Behauptungen sind ebenso jadenscheinig wie ihr Zweck durchsichtig ist.

Der Post stehen auf dem Gebiete des Kraftwagenverkehrs durchaus die nötigen Erfahrungen zur Verfügung. Schon vor dem Kriege unterhielt sie ein größeres Netz von Kraftwagenlinien in Mitteldeutschland, das 22 Linien von 530 Kilometer Länge umfaßte. Diese Anlagen mußten zwar mit Beginn des Krieges aufgehoben werden, weil die Fahrzeuge für das Heer und die Feldpost gebraucht wurden. Umso reichere Erfahrungen hat die Post dafür weiter während des Krieges gesammelt, wo 1500 Kraftwagen zur Beförderung der Feldpost benutzt worden sind. Die Post unterhält ferner schon jetzt für ihre im Stadtbetrieb unterhaltenen Kraftwagen Werkstätten, die sie künftig gleichzeitig für ihre Ueberlandkraftwagen mit benutzen kann. Für die Einrichtung kleinerer Unterwegswerkstätten sowie auch zur Unterstellung der Wagen bieten aber die zahlreichen Postgrundstücke hinreichende Möglichkeiten. Geschultes Personal für den Führerdienst hat die Post ebenfalls aus Land, sei es durch Wiedereinstellung der bereits vor dem Kriege bei ihr im Fahrdienste tätig gewesenen Personen, sei es durch Annahme von Privatkraftwagenführern, die sich bereits in genügender Anzahl um Beschäftigung im Postdienst beworben haben.

Das von der Postverwaltung zunächst in Aussicht genommene Omnibuskraftwagennetz wird etwa 100 Linien mit 3000 Kilometer Länge umfassen, die sich über alle Teile des Reichsgebiets erstrecken. Die dazu erforderlichen 2260 großen Wagen mit 12 bis 20 Sitzplätzen sind längst in Auftrag gegeben. Auch alle übrigen Vorbereitungen für die Inbetriebnahme der ganzen Anlage hatte die Post schon vor geraumer Zeit getroffen. Die Verzögerung in der Eröffnung des Betriebes hängt lediglich damit zusammen, daß die Automobilfabriken infolge von Ausständen und anderen Schwierigkeiten die Wagen nicht rechtzeitig liefern konnten. Nunmehr sind jedoch die ersten Wagen fertig geworden, sodaß bald nach Ostern einige Linien den Verkehr aufnehmen werden.

Die Handelskammer wird den Tag ihres 75jähr. Bestehens am 23. April durch eine besondere Festsitzung begehen. Weitere Feiern sind nicht geplant.

Der Unterricht der städtischen Schulen beginnt Dienstag, den 13. April, in den eigenen Gebäuden jeder Schule. Die Kinder der Lutherschule, die mit Flüchtlingsfamilien belegt werden wird, müssen zur Guttenschule gehen.

Die Städtische Rechtsauskunftsstelle, Schmeerstraße 1, ist vom 13. April bis einschließlich 18. April 1920 geschlossen.

Der Bezirksverband der Deutschen demokratischen Partei für den Reg.-Bez. Merseburg, hält am Freitag, den 30. April, mittags 12 Uhr, in Halle, im Saale des Restaurants St. Nikolaus, Nikolaistraße 8—11, seinen diesjährigen ordentlichen Bezirksparteitag ab. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Parlamentsberichte (Referenten Herr Abg. Delius und Herr Abg. Dr. Schreiber). 3. Aufstellung der Kandidatenliste für die am 6. Juni stattfindende Reichstagswahl. 4. Wahlvorbereitungen. Die Stimmberechtigung der Ortsvereine regelt sich nach § 4 der Bezirkssatzungen.

Der Kriegerverein Halle, gegr. 1860, hat Montag, abends 8½ Uhr Hauptversammlung im Schulsteig, Poststraße 5. Gäste sind willkommen.

Wanderzirkus Blumenfeld tun. „Endlich!" werden viele sagen. In der Tat, lange haben sie ruhen müssen, die circensischen Künste. Nun beleben auch sie sich wieder. Die Blumenfeld sind ein Zirkusgeschlecht, und ihre vererbte Kunst verlangt nach Ausdruck. Liegt dafür heute Bedürfnis vor? Fragt nicht! Seht die Tausende, die sich zu der grauen Zeltstadt drängen. Das wesentliche: Kein Uebermaß an Material, aber eine Anzahl Pferde, die in Beschaffenheit und Vorführung Freude bei Kennern und Laien wecken. Die Dressuren aktuiert; nicht in sollen, verwirrendem Wirbel zur Schau gebracht. Freiheitsdressuren von Frl. Lorch und Direktor Alfons Blumenfeld in anmutiger Gelassenheit, vornehmer Sicherheit. Dann aber „Puppchen", das Operettenpferd, ein Juwel von einem Rosse Mit Direktor Alex Blumenfeld im Sattel, springt, tanzt, wiegt sich Puppchen in jedem Operettenrhythmus, verblüffend. Der Beifall tost. — Gewandt und elegant auf ungesatteltem Pferde zeigen sich die Geschwister Jansky. Von höchster Artigkeit und ebensolcher Gelehrigkeit ferner zwei Altmärker Bullen, vorgeführt von den Herren Artur Blumenfeld und Enrico; eine Spezialität. Reichlich und vorzüglich ist der akrobatische Teil. Auserlesenes bieten die Fußjongleure Bascal und Severo; künstlerisch gibt das Coco-Trio geheimnisvolle Musik. Wie Menschen auf Draht und Federn springen die Mitglieder der Schleuderbrett-Castello-Truppe durch die Luft. Automisch wirken mit ihren Leistungen die Mitglieder der Bonade-Kompagnie; sie haben unzerbrechliche Glieder. Dann aber Gaddin Bros. So wagehalsig, so todesverachtend wie er ist, macht nur Artistenrubin.

Die Jungfrauenvereine der Marktkirche veranstalten heute, Sonntag, abends 8 Uhr, im Mozartsaal, Weidenplan, einen Familienabend, zu dem alle Freunde der weiblichen Jugendpflege und besonders die neukonfirmierten Mädchen eingeladen sind. Es werden außer Vorträgen und Gesängen auch Schattenspiele, lebende Bilder und alte deutsche Singspiele geboten.

Kunst und Wissenschaft.

Verlagsbuchhändler Schottländer †. Der Verlagsbuchhändler und Rittergutsbesitzer S. Schottländer, der bis zum Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland griechischer Konsul war, ist am Freitag, dem 2. April, im 76 Lebensjahre verschieden. Er begann 1876 seine Verlegertätigkeit in Breslau, die ihn bald mit den hervorragendsten Autoren jener Zeit, mit Anzengruber, Bodenstedt, Dahn, Fontane, Gutzkow, v. Gottschall, Heyse, Wilh. Jensen, P. Lindau,

Salzbrunner Oberbrunnen
Katarrhe-Grippe
Asthma - Emphysem.
Brunnenschriften kostenlos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200411020/fragment/page=0001

Max Nordau, Roquette, Rich. Voß, Wildrandt u. a. in Verbindung brachte. Aus seinem Geschäfte entwickelte sich die Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottländer, A.-G., deren einziger Leiter er wurde. 1873 beteiligte er sich an der Gründung der nationalliberalen „Schlesischen Presse", die er 1876 allein übernahm und die später mit der „Breslauer Zeitung" verschmolzen wurde. 1878 übernahm er die von Paul Lindau gegründete Monatsschrift „Nord und Süd" in seinen Verlag, die gegenwärtig von Prof. Dr. Ludwig Stein herausgegeben wird. Von früheren Unternehmungen des Verlags ist noch die 1882/88 erschienene „Deutsche Bücherei" zu erwähnen, in der Gelehrte und Fachmänner wie Ebers, Wilh. Herz, Wilh. Lübke, Karl Vogt, M. v. Pettenkofer vertreten waren. Um die schlesische Heimatkunst und Mundart hat er sich durch die Halbmonatsschrift „Durfmusikke" verdient gemacht.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Leo Bochhammer, der langjährige Vertreter der Mathematik an der Kieler Universität, ist in Kiel im 79. Lebensjahre gestorben.

Kunstauktion. Die Kunsthandlung C. G. Boerner in Leipzig veranstaltet vom 3. bis 8. Mai die Auktion der Kupferstichsammlung Paul Davidsohn, die als eine der bedeutendsten und kostbarsten Sammlungen alter Graphik, die es in deutschem Privatbesitz gibt, bekannt ist. Die ganze Sammlung Davidsohn umfaßt gegen 10 000 Blatt und ist in ihrer Qualität so gewählt, daß es nicht möglich ist, sie in einem Auktionskatalog zu bewältigen. Es werden vielmehr drei Versteigerungen abgehalten werden, von denen die erste nur die Buchstaben A bis F des Alphabetes der Stecher in 2200 Nummern enthält. Somit bringt die erste Versteigerung vor allen Dingen Davidsohns Dürer-Werk, das sich in seiner Vollständigkeit und Schönheit den berühmten Dürer-Sammlungen eines Vincent Mayer, Lanna, Stroeter würdig zur Seite stellt. Dazu kommen umfängliche Werke der deutschen Kleinmeister, der holländischen Radierer, französischer und italienischer Stecher, und besonders auch der großen Porträtstecher aller Zeit. Davidsohns Sammelarbeit erstreckt sich über annähernd 50 Jahre. In dieser Zeit besuchte er persönlich fast alle großen Kupferstichauktionen des In- und Auslandes. Davidsohn war auch Mitglied der Ankaufskommission des Berliner Kupferstich-Kabinetts. Der Katalog der Sammlung, ein stattlicher Band, mit einem Farbendruck, 45 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Textillustrationen ist von der Firma C. G. Boerner zu beziehen.

Provinzial-Nachrichten.

!! **Torgau**, 10. April. (Staatsanwalt Dr. Elling) der Vorsitzende des deutsch-demokratischen Vereins, ist aus dem Justizdienst ausgetreten und wird in die braunschweigische Verwaltung übertreten. Er ist unter Ernennung zum Regierungsrat in die Kreisdirektion nach Gandersheim versetzt worden.

w. **Ballenstedt**, 8. April. (Die Steuerflut.) Die Feststellung des Haushaltsplanes für 1920 entrollte ein trauriges Bild von der Finanzlage der Stadt; denn in dem Etat mit seinen 470 000 Mark (gegen das Vorjahr ein Mehr von 197 300 Mk.) bleiben trotz äußerster Sparsamkeit auf allen Gebieten noch 56 335 Mk. ungedeckt. Um mit der Anleihewirtschaft zu brechen, wurde die Erhebung einer ganzen Reihe neuer außerordentlicher Steuern beschlossen. Bei der einzuführenden Ledigensteuer sollen nur die Unverheirateten in Betracht kommen, die eine bestimmte Jahres- und Einkommensgrenze überschritten haben. Eine Klavier- und Grammophonsteuer wird nur Private treffen und wird mit dem Wertzuwachs begründet, den die Besitzer durch die Wertsteigerung ihrer Instrumente haben. Jährlich sind für ein Klavier 10—20 Mk. zu entrichten. Eine Wohnungsaufwandsteuer (die Einschätzungen hierzu werden große Schwierigkeiten bereiten) richtet sich gegen Inhaber von zu großen Wohnungen. Mit Wirkung vom 1. April ab erfährt die Hundesteuer eine Erhöhung um 50 Proz. Falls der Staat nicht die Grundwertsteuer erhöhen wird, soll auch die Einnahmequelle für die Stadt werden. Aus Sparsamkeitsrücksichten kann in nächster Zeit nichts für die Verschönerung der Stadt ausgegeben werden. Der Etat fand seine Genehmigung. Der Gemeinderat erklärte sich u. a. mit der Bezahlung der Streiktage an die städtischen Arbeiter einverstanden. — Mit Wirkung vom 1. April ab ist nunmehr der Strompreis für Licht auf 3 Mk. pro Kilowattstunde festgesetzt. Von der Erhebung des Aufpreises zur Durchführung der Einschränkung des Stromverbrauches vom gleichen Zeitpunkte ab wird abgesehen.

)(**Cöthen**, 10. April. (Auch der letzte Teilnehmer) an dem Eintagsputschministerium Kapp-Schen Formats, Landwirt Fritsche aus Kaiserberg, ist der Untersuchung zugeführt worden. Fritsche war nach Fahlschlagen des Putsches spurlos verschwunden, hat sich jetzt aber gestellt.

Eisenach, 10. April. (Ein Thüringer Neulandhaus.) Die Zentralstelle der Thüringer Neulandbewegung hat das Berggasthaus „Junker Jörg", am Fuße der Wartburg, käuflich erworben. In Kürze wird die Einweihung dieses Thüringer Neulandhauses in feierlicher Weise vor sich gehen, wozu Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erwartet werden.

— **Erfurt**, 10. April. (Das Gymnasium) kann am 2. Juni d. Js. sein 100jähriges Bestehen feiern.

? **Zwickau**, 10. April. (Der Name „Hölz") wird jetzt vielfach von Verbrechern in Sachsen als Droh- und Schreckgespenst benutzt. So meldet der Zwickauer Polizeibericht, daß beim Schleichhandel mit einer Kuh ein 30 Jahre alter Händler aus Zwickau einem auswärtigen Gastwirt 3200 Mk abgeschwindelt hat. Um wieder zu seinem Gelde zu kommen, hat letzterer einige Männer in die Wohnung des Händlers geschickt, die mit der Festnahme der ganzen Familie als Geiseln durch Hölz aus Fallenstein gedroht haben. Für sämtliche Beteiligte wird es ein gerichtliches Nachspiel geben.

•

Bad Salzbrunn. Die Nachfrage nach den hiesigen Luchen setzt in diesem Frühjahr außerordentlich stark ein. Es hängt dies wohl mit der gegenwärtigen Grippe-Epidemie zusammen, denn der „Oberbrunnen", der in schon von Alters her bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane mit bestem Erfolge angewandt wurde, scheint sich gerade bei der Grippe und deren Folgezuständen ganz besonders zu bewähren. Aber auch die „Kronenquelle", die von den Aerzten vornehmlich bei Gicht, Nieren- und Blasenleiden verordnet wird, ist augenblicklich sehr stark begehrt.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung".

Das Entscheidungsspiel um den D. F.-B.-Pokal in Leipzig.

Wie wir erfahren, sind die Bestrebungen des V. M. B. B., das Entscheidungsspiel um den D. F. B.-Pokal nach Leipzig zu bekommen von Erfolg gekrönt worden. Der D. F. B. hat jetzt seine Einwilligung gegeben, sodaß sich also nunmehr in Leipzig Mitteldeutschland und Westdeutschland gegenüberstehen werden.

•

Das Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft soll dieses Jahr in Frankfurt ausgetragen werden. Der Meldeschluß der Verbandsmeister ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse um eine Woche, auf den 9. Mai, verlegt worden.

Was der Fußball über die Spiele unserer baltischen Mannschaften berichtet.

98 gegen V. f. R.-Mannheim. . . . . In der Gästemannschaft war das Verständnis besser und das Schußvermögen ausgeprägter. Besonders lobenswert ist ihre faire Spielweise. Imponierend war die Ruhe und Sicherheit des linken Verteidigers (Hecht). Vor Halbzeit ging Halle durch unhaltbaren Schuß aus Ablestellung (!?) in Führung. Kurz danach winkte der Ausgleich. Ein scharfes Schuß Schmids in die linke Ecke wurde von den baltischen Torwart brillant gehalten. Nach Seitenwechsel flaute das Spiel immer mehr ab. Erst als Halle durch ein zweites Tor seinen Vorsprung erhöht hatte, nahmen die Mannheimer das Spiel ernster. Ein wegen Hand gegebener Elfmeter wurde zum Ehrentor verwandelt.

98 gegen Hanau 93. . . . Den Auftakt zu den zahlreichen Feiertagsspielen gab das Spiel von Sportverein 98 und Hanau 93, das leider nicht befriedigte, da die einheimische Mannschaft gerade an diesem Tage sich eines ihrer schlechtesten Spiele leistete. Ein Glück, daß Sport im Tore auf der Höhe war. Die Hallenser Mannschaft, seit langer Zeit wieder einmal als mitteldeutscher Vertreter hier, hinterließ mit ungemein flachen Zusammenspiel einen günstigen Eindruck, wenn gleich man das Gefühl hatte, daß die Mannschaft, wohl mit Rücksicht auf ihre weiteren Feiertagsspiele nicht alles aus sich heraus gab. In der Mannschaft ist eigentlich kein schwacher Punkt; Gäbelein, der Internationale, war nicht auf der Höhe, obwohl manchmal an technischen Feinheiten der alte routinierte Praktiker zu erkennen war.

V. f. L. gegen K. F. V. . . . Das Spiel war wenig schön, das Zuviel der Gäste war weit angelegt und versagte zumeist auf kurze Entfernung, dagegen gefiel die Arbeitsfreudigkeit und der Angriffseifer der Gäste sehr gut. Sie erzielten das einzige Tor des Spieles vor Halbzeit durch den Linksaußen, der es verstand, aus einem sehr steilen Winkel, an drei Leuten im Tore vorbei einen Ball hineinzubringen. K. F. V. hatte durchweg mehr vom Spiel, spielte aber recht zusammenhanglos und vermochte die zahlreichen Chancen nicht auszunutzen, die Aufstellung war auch eine verfehlte.

Es ist äußerst merkwürdig, daß in allen uns vorliegenden Berichten den guten Leistungen unserer baltischen Mannschaften immer als Gegenlag das Versagen der Süddeutschen angeführt wird. Dort unten scheint demnach der Vereinsamateurismus noch mehr zu blühen, als es bei uns der Fall ist.

Internationaler Fußballsport.

Verschiedene schwedische Fußballvereine haben mit dem holländischen Fußballverband ein Abkommen getroffen, wonach die Holländer zu Pfingsten ihre beste Mannschaft nach Stockholm und Göteborg schicken sollen.

Die englische Mannschaft Celtica plant ebenfalls eine Reise nach Schweden, Dänemark und Norwegen. (Also mit dem Boykott der Neutralen, die trotz der Aufforderung der Alliierten mit Deutschland sportlich verkehren, scheint es nicht so ernst genommen zu werden.)

Länderspiele finden am 28. April zwischen Belgien und Frankreich, am 24. Mai zwischen Schweden und Finnland und das Rückspiel hierzu am 1. Juni statt.

Einen Stadion-Fußballkurs veranstaltet der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen auch dieses Jahr in der Zeit vom 31. Mai bis 12. Juni.

Die leichtathletischen Meisterschaften des Saale-Reiches mußten infolge Terminschwierigkeiten auf den 18. Juli verlegt werden.

Mitteldeutsche Ruderwettfahrten 1920.

Dresden: 30. Mai, Sachsen Achter und Einer. Magdeburg: 13. Juni, Magdeburger Regattaverein. Calbe a. S.: 20. Juni, Sächs. Anhalt. Regatta-Verband. Dresden: 27. Juni, Sächsischer Regatta-Verein. Roßlau a. E.: 27. Juni, Mitteldeutscher Regatta-Verein.

Vermischtes.

Wertvoller „Grünkram". Eine verdächtige Ladung enthielt ein Straßenwagen, wie ihn Grünkramhändler in ihrem fliegenden Betrieb zu benutzen pflegen. Statt mit der gewöhnlichen Handelsware war er mit mehreren vollen Säcken beladen, als er einer Streife des Taschendiebes-Dezernats der Berliner Kriminalpolizei begegnete. Diese hielt ihn an, untersuchte die Säcke und fand darin für 100 000 Mark Stoffballen, über deren redlichen Erwerb sich Führer und Begleiter des Wagens nicht ausweisen konnten. Die Ermittlungen ergaben bald, daß die Stoffe aus einem Einbruch herrührten, der in der Nacht vorher bei dem Schneidermeister Max Rund in der Kaiserstraße 11/12 verübt worden war. Die Beteiligten namens Droit, Lesin und Mannicke wurden verhaftet. Außerdem hatte der Sohn des Pförtners Stefanowski seine Hand dabei im Spiel. Die gestohlene Ware war unterwegs, um für 80 000 Mark verkauft zu werden.

Küsse nie am Vormittag! Auf dem Jahreskonvent der Newyorker Medizinischen Gesellschaft scheinen diesmal wirklich allerlei selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten verwunderliche und ausgefallene Dinge zur „wissenschaftlichen Erörterung" zugelassen worden zu sein. So fand beispielsweise ein Vortrag von Dr. Lawson Brown über das wichtige Thema des Kusses rasenden Applaus der ganzen illustren Versammlung. Dr. Browns Rat und Diktum für Verliebte ist danach: „Willst du gesund bleiben, so küsse nur am Nachmittag oder Abend." Der amerikanische Arzt, der Leiter des Sanatoriums (für unheilbare Idioten?) in Saranac Lake ist, führte u. a. aus, man habe in der Anstalt vor einigen Monaten „Kuß-Experimente" angestellt, um herauszufinden, ob die Tuberkulose durch den Lippenkontakt übertragbar wäre. Eine „hübsche" aber stark lungenleidende junge Dame wurde veranlaßt, eine sterilisierte Glasplatte mit Küssen zu bedecken. Es stellte sich dann bei der nachfolgenden mikroskopischen Untersuchung heraus, daß die Morgenküsse zwar einige Bazillen übertrugen, nachmittägliche und abendliche „baisers" der Schönen aber glücklicherweise ohne körperlichen, wenn auch vielleicht nicht ohne seelischen Schaden riskiert werden konnten.

Ein 18jähriger unterschlägt eine Viertelmillion. Soeben ist der 18jährige Faltmisch Kurt Messer aus der Spenerstraße in Berlin wegen großer Scheckfälschungen mit zwei Freunden verhaftet worden. Sein Gesellsmann, ungeheuerlich in seinen Einzelheiten, ist nur ein Stück unserer Zeit: er kam mit seinem Gehalt nicht aus und hat nun Vorschüsse; sie wurden abgelehnt. Aber er brauchte Geld, unbedingt, und da kam er auf den Gedanken, sich selbst Schecks auszuschreiben. Das war gar nicht schwer. Bei der Gesellschaft lagen die Scheckbücher herum; er riß zunächst ein paar Formulare heraus, und niemand merkte es. Aber um die Sache sicher zu machen, holte er sich ein paar Freunde heran. Mit einem Freunde Paul Schön, der als Banklehrling schon einmal 3200 Mark unterschlagen und dann mit ihm eine Reise ins Riesengebirge gemacht hatte, und einem zweiten, einem Kaufmann Erich Friedrich, haben sie die Fälschungen realisiert. Schön, als „Bankfachmann" füllte die Summe aus, Messer fälschte die Unterschriften der Vorsteher. Die Schecks wurden anstandslos eingelöst; nach und nach haben die drei 250 000 Mark ab. Und man lebte „zeitgemäß": schaffte sich Freundinnen an, besuchte die Revuestätten des Berliner Westens, ließ sich in der Mostrabe als reiche Kriegsgewinnler feiern. Schließlich wurde die Bank (nicht etwa die Gesellschaft) aufmerksam, und die Gesellschaft entließ — den Prokuristen. Messer sah ruhig zu, wie der alte Beamte sein Brot verlor. Er beschaffte sich jetzt ein ganzes Scheckbuch. Auch das wurde nicht gemerkt! Dann kündigte Messer seine Stellung zum 1. April; er gedachte noch einen letzten, großen Schlag zu tun und sich dann ganz vom Geschäft zurückzuziehen. Man stellte einen Scheck über 250 000 Mk. aus und ließ ihn abheben. Aber diesmal ging die Sache schief. Die Bank (nicht etwa die Gesellschaft) schöpfte Verdacht und ließ den Erheber des Geldes festnehmen. Der Verlust der Kriegsgesellschaft dürfte endgültig sein; wer ihn als Opfer trägt, bleibt eine offene Frage. Aber die Untersuchung dieses Falles sollte, nach gesundem Menschenverstand, auch auf die Geschäftsführung der Gesellschaft ausgedehnt werden. Wenn auch moralische Mitschuld strafrechtlich nicht zu erfassen ist. Man wird also von dieser Kriegsbekleidungsgesellschaft gelegentlich noch hören.

Einen verwegenen Einbruch haben Diebe in der Nacht in den Französischen Dom am Gendarmenmarkt in Berlin ausgeführt. Sie zertrümmerten eine Fensterscheibe, öffneten einen Fensterflügel und stiegen durch die Oeffnung in das Gotteshaus ein. Die Einbrecher hatten es auf die wertvollen Silbergeräte des alten Domes abgesehen. Diese vermuteten sie in einem Geldschrank, den sie vergeblich zu öffnen versuchten. Es gelang ihnen nur, die Außentür zu sprengen, während die innere allen Anstrengungen trotzte. Tatsächlich enthielt der Schrank nicht die Silbergeräte, da die Kirchenverwaltung die wertvollen Gegenstände über Nacht nicht in der Kirche aufbewahrte. Die Diebe hielten sich daher an Decken und Vorhängen schadlos. Sie stahlen 20 graue, baumwollene, seingerippte Fenstervorhänge und ein grünes großes Tuch. Die Gesamtbeute hat einen Wert von mehr als 20 000 Mk. — Auch in der Provinz sind eine Anzahl von Kircheneinbrüchen verübt worden. So wurde u. a. ein Einbruch in die Domkirche in Cammin in Pommern ausgeführt, bei dem den Kirchenräubern u. a. ein äußerst wertvolles Kruzifix aus dem 14. Jahrhundert in die Hände fiel. Es handelt sich um eine feine Silberarbeit von Mauser, die neben ihrem Metallwert auch einen hohen geschichtlichen und Altertumswert besitzt. Die silberne Figur ist von dem Ebenholz losgebrochen worden. Auf die Wiederherbeischaffung des Kreuzes ist eine Belohnung von 5000 Mark vom Regierungspräsidenten in Stettin ausgesetzt worden.

Um eine halbe Million geprellt. Ein Schwabinger Kaufmann gab zweien seiner Arbeiter Goldgeld im Gesamtbetrage von 500 000 Mark mit dem Auftrage, es nach Frankreich zu schaffen. Als die Arbeiter nichts mehr von sich hören ließen, wurde der Goldgeber unruhig und ließ Nachforschungen anstellen. Zu seinem Schreck mußte er die Entdeckung machen, daß die beiden Vertrauensleute mit bekannte Diebe waren, die sich in seinen Betrieb eingeschlichen hatten. Gold und Arbeiter sah man natürlich niemals wieder.

Zur Kräftigung nach Krankheiten
wie bei Nervosität und Blutarmut gebrauche man nur die neuartigen Regtonn-Tabletten. Erfolg wird garantiert. Aerztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G. Filiale Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692. Depositenkasse Reilstrasse 133, Fernspr. 6169. Depositenkasse Wörmlitzerstr. Fernspr. 6676. Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Gegen Katarrhe EMS Emser Wasser

Ballenstedt im Harz.
Städt. Wolterstorff-Gymnasium mit Realschule.
Das Städtische Alumnat nimmt Schüler sämtlicher Klassen auf. Auskunft durch Magistrat oder Direktor.

Entlaufen
Hohe Belohnung.
Kleiner, gelber Teckel entlaufen. Wiederbringer erhält außerdem reiche Eier. Blücherstraße 17, pt.

Feldbahngleise, Kipploren
in grösseren Quantitäten zu kaufen gesucht.
Joh. Schaal,
Merseburgerstr. 45 a. Telephon 6827.

Patentanwaltsbüro Sack
Leipzig, Brühl 2.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frisch und veraltet Ausfluß, Heilung in kurzer Zeit ohne Holzeinlegen und scharfe Einspritzungen.
Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber, Salben und schmerzhafte Einspritzungen.
Manneschwäche, schnelle wirk. Kur ohne Berufsstörung.
Aller Arbeit wird in eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwillig. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 6 Mk. inc. Porto und Porzen in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dermann, Berlin C. 77 Potsdamer Straße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 3—4 Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Medizin gesandt werden kann.

BIOX ZAHNPASTA
mit Sauerstoff-Wirkung nach Hofrat Dr. Zucker
WIEDER DA

Heiratsgesuche
Diete verm. Damen wünscht sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalt. sofort Auskunft durch „Union" Berlin, Postamt 37.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200411020/fragment/page=0002